

Predigt über Jona am 6. Juli 2025 (3. Sonntag nach Trinitatis)

von Pastor Gerd Peter

Liebe Gemeinde,

bis auf wenige Ausnahmen bin ich grundsätzlich ohne Navi unterwegs. Ich mag es, selbst den Weg zu finden, ohne dass mir jemand minutiös vorschreibt, wo es lang geht. Manchmal mag ich es, ziellos durch die Gegend zu wandern oder zu fahren. Das Schöne dabei: ich kann mich nicht verfahren. Schließlich gibt es keinen richtigen oder falschen Weg, wenn ich ohne Ziel unterwegs bin. Es kann höchstens passieren, dass es an irgendeiner Stelle nicht mehr weiter geht. Na, dann muss man eben umkehren...

Ich mag es überhaupt nicht, wenn ich mit einem klaren Ziel unterwegs bin, und irgendwann feststelle, dass der Weg auf dem ich mich befinde, gar nicht dort hinführt, weil ich mir entweder die Karte nicht genau angesehen habe oder falsch abgebogen bin, oder, oder. Umkehren zu müssen, einen Teil der Strecke noch mal zurück zu gehen oder zu fahren, einen neuen Anlauf starten – das wurmt mich, es ist Zeit- und Energieverschwendung. Das empfinde ich als höchst ärgerlich.

Umkehr ist eines der ganz großen Themen in der Bibel. Die Erzählung vom Sohn, der umkehrt, die wir in der Lesung gehört haben, mag eine der bekanntesten in der Bibel sein.

Eine andere Erzählung – manche mögen sie kennen – ist die von Jona. Er bekommt von Gott den Auftrag, in die Stadt Ninive zu gehen und den Menschen dort die Leviten zu lesen, weil Gott ihre Bosheit nicht weiter mit ansehen will. Jona behagt dieser Auftrag ganz und gar nicht und er versucht, ihm und dem Auftraggeber zu entkommen, indem er sich auf ein Schiff begibt. Ein schwerer Sturm führt die gesamte Besatzung in Lebensgefahr. Erst nachdem Jona sich als der Auslöser dieses Übels zu erkennen gibt und daraufhin ins Meer geworfen wird, beruhigt sich die See. Jona wiederum wird von einem großen Fisch verschluckt, der ihn nach drei Tagen am Land ausspuckt, wo er zum zweiten Mal den Auftrag von Gott erhält, nach Ninive zu gehen, um den Menschen dort zu sagen, was die Stunde geschlagen hat. Diesmal geht er los und führt den Auftrag aus. Er gibt den Menschen dort 40 Tage Zeit. Sollte sich bis dahin nichts geändert haben, wird Ninive zerstört.

Jonas Worte zeigen Wirkung. Die gesamte Stadtbevölkerung entschließt sich, den Worten Glauben zu schenken und die Lebensweise radikal zu verändern. Sie kehren um, verlassen den Weg der Bosheit und des frevelhaften Handelns, woraufhin Gott vom ursprünglichen Plan Abstand nimmt und das angekündigte Unheil nicht geschehen lässt. Ich lese den Schluss der Erzählung:

Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig und betete zum Herrn und sprach: Ach, Herr, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war. Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. So nimm nun, Herr, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.

Aber der Herr sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst? Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde.

Gott der Herr aber ließ einen Rizinus wachsen; der wuchs über Jona, dass er Schatten gab seinem Haupt und ihn errettete von seinem Übel. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus.

Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach den Rizinus, dass er verdorrte. Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben.

Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der Herr sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht bemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?

Scheinbar ist Jona ähnlich gestrickt wie der ältere Bruder aus dem Gleichnis, das Jesus erzählt hat (Lk 15, 1-32). Beide können sich nicht freuen, darüber, dass die rechtzeitige und entschiedene Umkehr den Menschen, die vormals vom rechten Weg abgekommen waren, Rettung ermöglicht hat, dass sie Gnade und Barmherzigkeit erfahren, obwohl es ihnen doch eigentlich gar nicht zustünde. Ganz im Gegenteil – beide sind in höchstem Maße darüber verärgert, dass die anderen trotz ihrer anrüchigen Vergangenheit nun eine Vorzugsbehandlung genießen. Eigentlich – und das heißt: nach kleinkariertem menschlichem Ermessen – hätten sie für die Irrungen und Wirrungen eine „gerechte“ Strafe erfahren müssen. Statt dessen werden sie mit Freude empfangen, mit Geschenken überhäuft und erfahren überbordende Großzügigkeit. Denn Gott ist weder kleinkariert noch handelt er nach menschlichem Ermessen.

Umkehren zu müssen, weil ich mich verlaufen habe, macht keinen Spaß, kostet Zeit und kostet Kraft. Feststellen zu müssen, dass ich mich neu orientieren muss, weil ich mich völlig verrannt habe, ist schmerzhaft und enttäuschend. Aber den Weg, der mit Sicherheit in die Irre führt, nicht zu verlassen, bringt am Ende viel größeren Schmerz und ist auch keine Option.

Viele von uns werden Situationen aus ihrem Leben kennen, wo eine Neuorientierung notwendig und hilfreich war. Die eine musste Beziehungsfragen neu klären, um wieder glücklich sein zu können. Der andere musste seine Lebens- oder Ernährungsweise umstellen, um wieder ein Gefühl für körperliche Gesundheit zu entwickeln. Wieder andere mussten Glaubensüberzeugungen über Bord werfen, um innerem Zwang zu entfliehen und neue Freiheit zu entdecken. Manch eine hat noch im fortgeschrittenen Alter eine völlig neue Berufstätigkeit begonnen, die ihren Gaben und Begabungen entsprach.

Umkehr kann sich dabei sehr unterschiedlich vollziehen. Der eine setzt den Beschluss, nie wieder zur Flasche zu greifen, von heute auf morgen erfolgreich um. Anderen gelingt es erst nach Jahren des Grübelns und Abwägens den Mut für einen Neuanfang aufzubringen. Doch besser spät als nie!

Jona ist übrigens auch in diesen Tagen unter uns aktiv. Er klebt sich auf Straßen fest und kettet sich an Bäume. Er blockiert Castor-Transporte und besetzt Ölbohrplattformen. Ob er den Erfolg von Ninive wiederholen und die Menschen zur Umkehr bewegen kann? Gott hätte seine helle Freude dran!